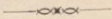


XIV.

Aus Niedersachsen.



Ludwig Hölty.

Die Mainacht.

Wann der silberne Mond durch die Gefräuche blinkt
Und sein schlummerndes Licht über den Rasen streut,
Und die Nachtigall flötet,
Wandl' ich traurig von Busch zu Busch.

Ueberhüllet von Laub, girret ein Taubenpaar
Sein Entzücken mir vor; aber ich wende mich,
Suche dunklere Schatten,
Und die einsame Thräne rinnt.

Wann, o lächelndes Bild, welches wie Morgenroth
Durch die Seele mir strahlt, find' ich auf Erden dich?
Und die einsame Thräne
Webt mir heißer die Wang' herab.

Aufmunterung zur Freude.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lang uns Lenz und Jugend blühen?
Wer wollt' in feinen Blüthentagen
Die Stirn in düstre Falten ziehn?

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dies Pilgerleben gehn,
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheibewege stehn.

Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle;
Noch ist die Laube kühl und grün;
Noch scheint der liebe Mond so helle,
Wie er durch Adam's Bäume schien!

Noch macht der Saft der Purpurtraube
Des Menschen krankes Herz gesund;
Noch schmeckt in der Abendlaube
Der Kuß auf einen rothen Mund!

Noch tönt der Busch voll Nachtigallen
Dem Jüngling hohe Wonne zu;
Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
Selbst in zerriss'ne Seelen Ruh'!

O wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth, darauf vergnügt zu sein!
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun.

~~~~~  
Elegie bei dem Grabe meines Vaters.

Selig alle, die im Herrn entschliefen!  
Selig, Vater, selig bist auch du!  
Engel brachten dir den Kranz und riesen,  
Und du gingst in Gottes Ruh';

Wandelst über Millionen Sternen,  
 Siehst die Hand voll Staub, die Erde, nicht,  
 Schwebst im Wind durch tausend Sonnenfernern,  
 Schauest Gottes Angesicht;

Siehst das Buch der Welten aufgeschlagen;  
 Trinkest durstig aus dem Lebensquell;  
 Nächte, voll von Labyrinth'en, tagen,  
 Und dein Blick wird himmelhell.

Doch in deiner Ueberwinderkrone  
 Senkst du noch den Vaterblick auf mich,  
 Beteist für mich an Jehovah's Throne,  
 Und Jehovah höret dich.

Schwebe, wänn der Tropfen Zeit verrinnet,  
 Den mir Gott aus seiner Urne gab,  
 Schwebe, wenn mein Todeskampf beginnt,  
 Auf mein Sterbebett herab:

Daß mir deine Palme Kühlung wehe,  
 Kühlung, wie von Lebensbäumen träufst;  
 Daß ich sonder Graun die Thäler sehe,  
 Wo die Auferstehung reißt;

Daß mit dir ich durch die Himmel schwebe,  
 Bonnestrahlend und beglückt, wie du,  
 Und mit dir auf einem Sterne lebe  
 Und in Gottes Schoße ruh'.

Grün' inbessen, Strauch der Rosenblume,  
Deinen Purpur auf sein Grab zu streuen.  
Schlumm're, wie im stillen Heiligthume,  
Hingefäctes Gebein.

~~~~~  
Der Tod.

Stärke mich durch deine Todeswunden,
Gottmensch, wenn die seligste der Stunden,
Welche Kronen auf der Wage hat,
Meinem Sterbebette naht!

Dann beschatte mich, o Ruh', mit Linden,
Stillen Flügeln! Geister meiner Sünden,
Nahet euch dem Sterbelager nicht,
Wo mein schwimmend Auge bricht!

Du, mein Engel, komm von Gottes Throne,
Bringe mir die helle Siegerkrone,
Wehe Himmelsluft und Engelsruh'
Mir mit deiner Palme zu!

Leite mich auf tausend Sonnenwegen
Jenem Engelsparadies entgegen,
Wo die Gute, welche mich gebar,
Schon so lange glücklich war;

Wo die jungen Geister meiner Brüder
Unter Blumen spielen, süße Lieder
In die Lauten singen, jung und schön
Zwischen Engeln um mich stehn!

Wohnt' ich doch, von diesem Erdgewimmel
 Schon entfernt, in eurem Freudenhimmel,
 Theure Seelen! Kniet' ich, kniet' ich schon
 An des Gottverföhners Thron.

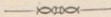


Auftrag.

Ihr Freunde, hängt, wann ich gestorben bin,
 Die kleine Harfe hinter dem Altar auf,
 Wo an der Wand die Todtenkränze
 Manches verstorbenen Mädchens schimmern.

Der Klüfter zeigt dann freundlich dem Reisenden
 Die kleine Harfe, rauscht mit dem rothen Band,
 Das, an der Harfe festgeschlungen,
 Unter den goldenen Saiten flattert.

Ost, sagt er staunend, tönen im Abendroth
 Von selbst die Saiten, leise wie Bienen-ton;
 Die Kinder, hergelockt vom Kirchhof,
 Hörten's und sahn, wie die Kränze bebten.



Ernst Schulze.

An Cäcilie.

Schon in der Kindheit frühen Morgenstunden
Ging nur auf dich mein Dichten und mein Streben:
Durch dich hat erst mein Geist dem niedern Leben,
Die Phantasie den Fesseln sich entwunden.

Als ich dich sah, hab' ich zuerst empfunden,
Dein Bild hat mir den ersten Traum gegeben,
Dein Zauber hat des Herzens irres Schweben
Mit ew'gem Zwang an einen Punkt gebunden.

Den Schmerz hab' ich gelernt bei deinem Schmerze,
Die heit're Lust bei deinem zarten Scherze,
Du bist mein Gram, mein Glück, mein ew'ges Sehnen.

Als Grazie lehrst du mich zart empfinden,
Als Muse mich dem Erdenraum entschwinden
Und nahest als Urbild mich dem höchsten Schönen.

Nachtgruß.

An dem duftigen Hügel, da wandl' ich so gern,
 Von süßem Verlangen getrieben;
 Dort blinkt mir fern
 Durch die nächtlichen Schatten ein freundlicher Stern
 Aus dem stillen Gemache der Lieben.

Die schimmernden Blüthen, du zählst sie nicht,
 Mit welchen die Nacht sich bekränzet;
 Doch nimmer bricht
 Durch die stehenden Wolken ein holderes Licht,
 Als dort aus der Tiefe mir glänzet.

O schlumm're du süß, bis des Himmels Saum
 Sich schmückt mit dem Rosengewebe,
 Und weich wie Flaum
 Umgaukle die Wangen ein freundlicher Traum,
 Daß den Engel ein Engel umschwebe.

Mich treibt es hinaus, durch die dämmernde Nacht
 Auf dem Pfade der Geister zu ziehen;
 Wo Liebesmacht
 Mit der ewigen Flamm' in dem Busen wacht,
 Kann Blümlein Ruhe nicht blühen.



Liebe und Leid.

Still sitz' ich an des Hügels Hang,
 Der Himmel ist so klar,
 Das Lüftchen spielt im grünen Thal,
 Wo ich beim ersten Frühlingsstrahl
 Einst, ach, so glücklich war;

Wo ich an ihrer Seite ging
 So traulich und so nah,
 Und tief im dunkeln Felsenquell
 Den schönen Himmel blau und hell
 Und sie im Himmel sah.

Sieh, wie der bunte Frühling schon
 Aus Knosp' und Blüthe blickt!
 Nicht alle Blüthen sind mir gleich,
 Am liebsten pflück' ich von dem Zweig,
 Von welchem sie gepflückt.

Denn Alles ist wie damals noch,
 Die Blume, das Gefild,
 Die Sonne scheint nicht minder hell,
 Nicht minder freundlich schwimmt im Quell
 Das blaue Himmelsbild.

Es wandeln nur sich Will' und Wahn,
 Es wechseln Lust und Streit,
 Vorüber fliehet der Liebe Glück,
 Und nur die Liebe bleibt zurück,
 Die Lieb' und ach, das Leid!

D wär' ich doch das Böglein nur
 Dort an dem Wiesenhang!
 Dann blieb' ich auf den Zweigen hier
 Und säng' ein süßes Lied von ihr
 Den ganzen Sommer lang.

~~~~~  
 Weilhengabe.

Die ersten Weilchen, die entsprossen,  
 Du nahmst sie an und danktest still;  
 Doch heut' ist deine Thür verschlossen,  
 Da ich die letzten bringen will.

Die ersten wollten kaum entfeimen,  
 Die letzten wollten schon vergehn;  
 So hab' ich auch von meinen Träumen  
 Die volle Blüthe nicht gesehn.

Doch meine Träume blühen und leben  
 In leisen Liedern noch für dich;  
 Die Weilchen können nichts mehr geben,  
 Wenn matt ihr zartes Haupt verblich.

Jetzt wellen sie in kaltem Regen,  
 Weil ich sie fort ins Dunkel warf;  
 Nicht mag ich Schönes sehn und pflegen,  
 Wenn ich es dir nicht bieten darf.

~~~~~

Der Stern der Liebe.

Das Blümlein schläft, die Sonne sank,
Im Zwielit rangen Nacht und Helle;
Still wandl' ich stets den Bach entlang
Und seh' hinab zur dunkeln Welle.

Da schwimmt ein leises, liebes Bild
Erzitternd in der blauen Tiefe
Und lacht so hold und wint so mild,
Als ob es mich zur Heimath riefte.

Das ist der Liebe gold'ner Stern,
Den ich im Bächlein leuchten sehe;
Doch bleibt er selbst mir ewig fern,
Sein Bild nur lächelt in der Nähe.

O wollte doch die Frühlingslust
Empor auf ihrem Wehn mich wiegen!
O wenn doch Glanz und Blüthendust
Zum holden Licht mich aufwärts trügen,

So muß ich still und einsam gehn
Und niederschaun zum klaren Sterne:
O Stern, wie lächelst du so schön!
Dich Lieb' ich auch in weiter Ferne.



Sonette.

Wie magst du doch so gern der Blumen pflegen
 Und ihrer Farb' und ihres Dufts dich freun,
 Und doch so fremd den leisen Geistern sein,
 Die sehnsuchtsvoll in ihrem Kelch sich regen?

Scheint stillen Schmerz das Weilchen nicht zu hegen,
 Nicht helle Gluth die Ros' umher zu streun?
 Droht leuchtend nicht selbst aus dem Silberschein
 Der Lilie dir der gold'ne Pfeil entgegen?

O möchtest du der Liebe süßem Flehn
 Bezwungen einst die weich're Seele gönnen!
 Leicht hörtest du dies Wort dem Kelch entwehn:

Gern wollten wir von Licht und Lust uns trennen,
 Um einmal nur das Sehnen zu verstehen,
 Das uns verzehrt und das wir doch nicht kennen.

Du, Rose, die jetzt ohne Farb' und Schein
 So traurig steht im Eden Garten drüben,
 Welch süßer Trost, o Ros', ist dir geblieben,
 Wenn auch kein Laub die Winde jetzt verstreum!

An dir wird einst die Reizende sich freun,
 Um dich sich einst, wenn du verwehlt, betrüben;
 Das Schönste kann ja nur sich selber lieben,
 Drum liebt sie dich, ihr schönstes Bild, allein.

O wenn ich doch mit leisen Zauberliedern
Aus deinem Schlaf dich aufzufangen wüßte!
Hat selbst den Tod doch einst ein Lied erweicht!

Wohl nahte dann, die Gabe zu erwiedern,
Auch mir der Dufte, der ihre Lippen küßte,
Und sie zu küssen wäñt' ich dann vielleicht.

O Frühling, komm! Laß deine Blumen keimen,
Erweck' im Hain der Vögel süßes Lied,
Und schmücke bunt dein fröhliches Gebiet
Mit Duft und Glanz und gold'nen Wolfensäumen!

Wenn Liebe singt in allen grünen Bäumen,
Im Quelle rauscht, im hellen Haine blüht,
Dann wird vielleicht mein trauerndes Gemüth,
Bom Glück umringt, sich selber glücklich träumen.

Doch wehe mir! Was blüht mein stiller Gram
Den Strahlen nach, die scheidend lang' verglommen,
Und ruht umsonst die Schatten schön'rer Tage!

Die jedes Glück aus meinem Leben nahm,
Hat auch dem Lenz die Liebeslust genommen
Und ließ ihm nichts als seine Liebesklage.

Hoffmann von Fallersleben.

Frohe Lieder will ich singen
Und vergessen allen Schmerz,
Und ich will mich fröhlich schwingen
Mit der Lerche himmelwärts.

Denn der Frühling hat mir wieder
Aufgethan sein reiches Herz,
Und so steigen meine Lieder
Mit der Lerche himmelwärts. .

Und es lauschen rings auf Erden
Knosp' und Blüthe, Stein und Erz:
Sollt' es dir nur kumb nicht werden,
Wie dich liebt mein frohes Herz?

Im Rosenbusch die Liebe schlief,
Der Frühling kam, der Frühling rief;
Die Liebe hört's, die Lieb' erwacht,
Schaut aus der Knosp' hervor und lacht,
Und denkt, zu zeitig möcht's halt sein,
Und schläft drum ruhig wieder ein.

Der Frühling aber läßt nicht nach,
 Er küßt sie jeden Morgen wach,
 Er kost mit ihr von früh bis spät,
 Bis sie ihr Herz geöffnet hat,
 Und seine heiße Sehnucht stillt
 Und jeden Sonnenblick vergift.

Es ist der Wald aus seinem Traum erwacht,
 Es steht das Feld in neuer grüner Tracht,
 Die ganze Welt ist voller Glanz und Pracht.

O blick' empor! ruft mir der Lerche Lied,
 Sieh um dich her! ertönt's aus Busch und Nid
 Eh' mit dem Frühling auch dein Frühling flieht.

Nicht seh' ich ihn, nicht, wie er kommt und geht,
 Ich sehe nicht, wie Blüth' und Laub verweht,
 Weil nur dein Bild vor meinen Blicken steht.

Wohl ist sie schön, die Welt in ihrer Pracht,
 Wenn jede Blum' ihr stilles Herz entfaltet,
 Wenn Sang und Klang in Wald und Feld erwacht
 Und überall die Hand des Segens waltet:

Doch schöner ist sie, wenn beglückt in ihr
 Ein Herz auch ihre Freuden froh geniehet
 Und sieht, wie ihm in wonnevoller Zier
 Des Lebens schönste Blume: Liebe, sprielet.

~~~~~

Beilchen, unter Gras versteckt,  
 Wie mit Hoffnung zugeeckt,  
 Beilchen, freue dich mit mir!  
 Sonne kommt ja auch zu dir.

Sonne scheint mit Liebeschein  
 Tief dir in dein Herz hinein,  
 Trocknet deine Thränen dir —  
 Beilchen, freue dich mit mir!

~~~~~

Dich kannt' ich schon, als ich ein Kind noch war,
 Schon damals sprach zu mir derselbe Mund,
 Es sah mich an dasselbe Augenpaar,
 Dieselbe Seele gab sich damals kund.

Ein Engel war's, der mir im Traum erschien;
 Er sah mich an und sprach manch süßes Wort —
 Und als es Morgen ward, sah ich ihn fliehn,
 Und meine Sehnsucht sucht' ihn immerfort,
 Und endlich fand sie ihn.

~~~~~

Du bist die Sonne, die nicht untergeht;  
 Du bist der Mond, der stets am Himmel steht;  
 Du bist der Stern, der, wenn die andern dunkeln,  
 Noch überstrahlt den Tag mit seinem Funkeln.

Du bist das sonnenlose Morgenroth;  
 Ein heit'rer Tag, den keine Nacht bedroht;  
 Der Freud' und Hoffnung Widerschein auf Erden —  
 Das bist du mir, was kannst du mehr noch werden!

Wie die jungen Blüthen leise träumen  
 In der stillen Mitternacht!  
 Schüchtern spielt der Mondschein in den Bäumen,  
 Daß die Blüthe nicht erwacht.

So auch flüstert, was ich sing' und sage,  
 Ziehet wie das Mondenlicht  
 Leise hin durch deine Blüthentage,  
 Und mein Lied, es stört dich nicht.

Ich will von dir, was keine Zeit zerstört,  
 Nur Schönheit, die das Herz verleiht;  
 Ich will von dir, was nie der Welt gehört,  
 Die engelreine Kindlichkeit.

Das sind des Herzens allerbeste Gaben,  
 Das ist des Lebens schönste Zier.  
 Hat dich die Welt, so kann ich dich nicht haben;  
 Lebst du der Welt, so stirbst du mir.

O könnt' ich doch ein Spiegel sein,  
 Ein Spiegel deiner Milde,  
 So hell und rein wie Sonnenschein,  
 Ein Bild von deinem Bilde.

Dann würd' ich dir ins Antlitz sehn,  
 So ohne Angst und Zagen,  
 Wie güld'ne Stern' am Himmel stehn  
 Nach sturmbewegten Tagen.

Ihr lichten Sterne habt gebracht  
 So manchem Herzen schon hienieden  
 Der Engel Eigenthum, den Frieden,  
 Ihr lichten Stern' in dunkler Nacht!  
 Wenn ihr zu meinen Freuden lacht,  
 So lächelt auch zu meinen Leiden,  
 Laßt mich von euch nicht trostlos scheiden,  
 Ihr lichten Stern' in dunkler Nacht!

Nach uns auch wird die Erde wieder grün,  
 Der Baum wird Knospen und die Blume blühen,  
 Nach uns auch wird das Lied der Nachtigallen  
 Im laubumbuschten Hage widerhallen.

Du Lilienherz, so froh und engelrein,  
 Du Rosenangeficht voll Himmelschein,  
 Warum ist dir hienieden nur ein Leben,  
 Warum nur eine Blüthenzeit gegeben?

Wann wird die Sonne, die ich meine,  
 An meinem Himmel leuchtend sehn?  
 Nach mir mit gnadenreichem Scheine,  
 Nach mir und keinem Andern sehn?  
 Wann wird der Mond, von dem ich träume,  
 Mit seinem milden, kühlen Licht  
 Durch meine bunten Blüthenbäume  
 Hell strahlen mir ins Angesicht?  
 Wann wird der Stern, der immer weilende,  
 Das Morgenroth, das immer eilende,  
 Ein Tag, der immer heiter lacht,  
 Aufgehn in meines Lebens Nacht?  
 Wann wird der Freud' und Hoffnung Widerschein,  
 O sag' mir an, wann wirst du selber mein?

~~~~~

Du sollst das Glück mir nicht zerstören,
 Das unbewußt du selber bist;
 Ich will von dir das Wort nicht hören,
 Das nicht die Liebe selber ist.
 Und irrt mein Herz, so laß es irren,
 Es findet seine Heimath doch,
 Und kann durch dieses Lebens Wirren
 Froh singen, denn es liebet noch.
 Für seinen Irthum büßt es nimmer —
 Denn hat es nicht gebüßt genug?
 Das Mondlicht ist nur Sonnenschimmer,
 Und doch erfreut uns dieser Trug.

~~~~~

Ja, überfelig hast du mich gemacht!  
 Der allerlängste Tag, er reicht nicht hin,  
 Und viel zu kurz ist jeder Traum der Nacht.  
 Zu denken, wie ich überfelig bin;  
 Ich fühl's, um dieser Wonne ganz zu leben,  
 Muß Gott mir noch ein zweites Leben geben.

~~~~~

Wie groß ist sie, wie herrlich diese Welt,
 Was ist sie gegen jenes Sternenzelt?
 Ein grünes Blatt, das bald in Staub zerfällt.
 Ist meine Lieb' ein Paradies hienieden,
 Was wird ihr einst in jener Welt beschieden,
 In jener Welt voll Seligkeit und Frieden!

~~~~~

Ich liebe dich in Gott, und Gott in dir.  
 Wo du auch bist, du bist bei mir.  
 Je mehr ich hin vereint mit Gott dem Herrn,  
 Je mehr mit dir, und wärst du noch so fern.  
 Du kannst ja ohne Gott nicht sein,  
 Mein mußt du sein, denn Gott ist mein.

~~~~~

O glücklich, wer ein Herz gefunden,
 Das nur in Liebe denkt und sinnt,
 Und mit der Liebe treu verbunden
 Sein schön'res Leben erst beginnt!

Wo liebend sich zwei Herzen einen,
Nur eins zu sein in Freud' und Leid,
Da muß des Himmels Sonne scheinen
Und heiter lächeln jede Zeit.

Die Liebe, nur die Lieb' ist Leben:
Kannst du dein Herz der Liebe weihn,
So hat dir Gott genug gegeben,
Heil dir, die ganze Welt ist dein!

~~~~~

Wenn ich nichts mehr habe,  
Nichts auf dieser Welt,  
Bleibt mir eine Himmelsgabe,  
Die mich aufrecht hält,  
Wenn ich nichts mehr habe.

Wenn ich nichts mehr habe,  
Eins noch ist mein Theil:  
Treue Liebe bis zum Grabe  
Bleibt mein Trost, mein Heil,  
Wenn ich nichts mehr habe.

## Louis von Arentzschildt.

### Abchied.

Ich werde nie die Stunde mehr vergessen,  
Als du die Hand zum Abschied mir gegeben.  
Da schwand der Lenz hinweg aus meinem Leben,  
In Trümmer sank, was ich so froh besessen.

Ein Weh fühl't ich mein Herz zusammenpressen,  
Mein ganzes Sein im tiefsten Grund erbeben,  
Mein letzter Wunsch, des Herzens einzig Streben:  
Ein tiefer Schlaf im Schatten der Cyressen.

Des Lebens bunt verwirrt's Gaukelspiel  
Erscheint mir wie des Nimmenschanzes Hohn,  
Der kalt vorüberzieht an meinen Wegen;

Und todesmüde sehn' ich mich ans Ziel  
Und horche bang, um bei dem letzten Ton  
Der Spielenden mich matt zur Ruh' zu legen.

## Die Linde.

Vor Allem lieb ist mir ein Lindenbaum,  
 Darunter oftmals ich gespielt als Knabe,  
 Als Jüngling träumte meinen schönsten Traum,  
 Der einst noch blühen wird auf meinem Grabe.

Er war mir Zeuge einer schönern Zeit;  
 Viel gold'ne Märchen klingen in den Zweigen,  
 Mit denen einst Großmutter ihn geweiht,  
 Der ich gelauscht mit andachtel'gem Schweigen.

Als Jüngling dann an treuer Freundesbrust  
 In seinem Schatten hab' ich oft gelegen,  
 Und ahnungsbang sah ich mit trüber Lust  
 Der Zukunft Schattenbilder sich bewegen.

Vergessen werd' ich nicht die letzte Nacht,  
 Die ich mit ihr, die mehr war als mein Leben,  
 Vor meiner Wand'ring traulich zugebracht,  
 Den letzten Kuß, den sie mir, ach! gegeben.

Nach langer Zeit bin ich zurückgekehrt.  
 Großmütterchen ist längst im Land der Seelen,  
 Es fiel der Freund im Kampf für Weib und Herd,  
 Vom Liebchen wollte Niemand mir erzählen.

Aus jener Zeit blieb nur der Lindenbaum,  
 Darunter oftmals ich gespielt als Knabe,  
 Als Jüngling träumte meinen schönsten Traum,  
 Der einst noch blühen wird auf meinem Grabe.



## Tiefstes Leid.

Zwei Menschen, die einander lieben,  
 Und stets doch fern geblieben;  
 Die sich zu finden sehnen,  
 Und doch nur schau'n mit Thränen;  
 Die stets mit tieferm Leiden  
 Sich suchen und vermeiden:  
 Das schafft im Menschenherzen  
 Die leidentiefften Schmerzen.

## Regenbogen.

Wie oft, erhellt vom lichten Sonnenscheine,  
 Der Wolken Nacht in bunten Farben strahlet,  
 Ein glänzend Licht, ein heit'res Leben malet,  
 Ob fort und fort der trübe Himmel weine:

So lächelt oft des Menschen Aug' in Thränen,  
 Und um die Lippen beb't es fast wie Freude,  
 Indes das bange Herz vergeht im Leide  
 Und im unsäglich nie gestillten Sehnen.

## Später Frieden.

Ich lebe ganz mit meinem Loos zufrieden:  
 Viel süßer ist das Leid, das ich erdulde,  
 Als jedes Glück, was sonst die Welt beschieden.

Wenn Gottes Bliz den hohen Baum gespalten,  
So sprossen tausend Keime aus der Wurzel,  
Doch Keiner wird die Krone mehr entfalten.

So wird ein Herz auch treiben neue Ranken,  
Dem seines Lebens Blüthenschaft zerbrochen;  
Doch werden sie im Aether nicht mehr schwanken.

Was mir im Leben Schönes war beschieden,  
Ich leg' es still am Grab der Hoffnung nieder  
Und bitte nur um Eines: gieb mir Frieden!

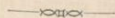
Es schafft der Mensch dem Menschen tiefsten Schmerz:  
Doch ist des Herzens seligstes Entzücken  
Sein ein'ges Heimathland, das Menschenherz.

Es reißt der Geist in Arbeit und Erfahrung,  
Doch unbewußt durchbringt das Herz sein Glück:  
Denn Lieb' ist Wissen nicht, ist Offenbarung.

Was wird ein Herz mit seinem Weh versöhnen?  
Was hält den Geist empor in dunklen Stunden?  
Begeisterung des Guten, Wahren, Schönen!

Das wird die Menschenliebe warm erhalten,  
Wenn einsam du, mit großen Todten lebend,  
Vergessen kannst die Jugend und die Alten;

Und glückt es dir, dich selber zu vergessen,  
So preis' ich dich den Glücklichen von Allen,  
Die je der Götter höchste Günst' besessen.



## Friedrich Bodenstedt.

### Lieder.

Oft finn' ich hin und wieder:  
Was treibt mich zu ihr hin?  
Sind's ihre süßen Lieder,  
Ist es ihr froher Sinn?

Was hält mich so gefangen,  
Wenn ihre Stimme schallt?  
Ist's unbewußt Verlangen,  
Ist's ihres Aug's Gewalt?

's ist nicht der Wuchs, der schöne,  
Und nicht des Auges Strahl,  
Auch nicht die süßen Töne:  
's ist Alles allzumal!

Ein Blick des Aug's hat mich erfreut —  
Der Zauber dieses Augenblicks  
Wirkt immerfort in mir erneut  
Ein leuchtend Wunder des Geschicks.

Drum eine Frage stell' ich dir,  
Horch' huldvoll auf, mein süßes Leben:  
Galt jener Blick des Auges mir,  
So magst du mir ein Zeichen geben!

Und darf ich deinem Dienst mich weihn,  
 Und bist du meinem Arm erreichbar,  
 So wird mein Herz voll Jubel sein  
 Und meiner Freude nichts vergleichbar.

Dann leb' ich fort durch alle Zeit  
 Im Wunderleuchten des Geschicks  
 Den Augenblick der Seligkeit,  
 Die Seligkeit des Augenblicks!

~~~~~  
 Die helle Sonne leuchtet
 Aufs weite Meer hernieder,
 Und alle Wellen zittern
 Von ihrem Glanze wieder.

Du spiegelst dich wie die Sonne
 Im Meere meiner Lieber!
 Sie alle glänzen und zittern
 Von deinem Glanze wieder.

~~~~~  
 Aus Mirza-Schaffy's Liedern.

Mein Herz schmückt sich mit dir, wie sich  
 Der Himmel mit der Sonne schmückt —  
 Du giebst ihm Glanz, und ohne dich  
 Bleibt es in dunkle Nacht entrückt.

Gleichwie die Welt all ihre Pracht  
 Verhüllt, wenn Dunkel sie umfließt,  
 Und nur, wenn ihr die Sonne lacht,  
 Zeigt, was sie Schönes in sich schließt!

~~~~~

Wenn demaleinst des Paradieses Pforten
Den Frommen zur Belohnung offen stehn,
Und buntgeschaart die Menschen aller Orten
Davor in Zweifel, Angst und Hoffen stehn:
Werd' ich allein von allen Sünden dorten
Von Angst und Zweifel nicht betroffen stehn!
Da lange schon auf Erden mir die Pforten
Des Paradieses durch dich offen stehn!

Im Garten klagt die Nachtigall
Und hängt das feine Köpfschen nieder:
Was hilfst's, daß ich so schöne Lieder
Und wunder süße Töne habe,
So lange ich dies grau' Gesieher
Und nicht der Rose Schöne habe!

Im Blumenbeet die Rose klagt:
Wie soll das Leben mir gefallen?
Was hilfst's, daß vor den Blumen allen
Ich Anmuth, Duft und Schöne habe,
So lang' ich nicht der Nachtigallen
Gesang und süße Töne habe!

Mirza = Schaffy entschied den Streit.
Er sprach: Laßt eure Klagen beide,
Du Rose mit dem duft'gen Kleide,
Du Nachtigall mit deinen Liedern:
Bereint zur Lust und Ohrenweide
Der Menschen euch in meinen Liedern!

Der Rose süßer Duft genügt,
 Man braucht sie nicht zu brechen —
 Und wer sich mit dem Duft begnügt,
 Den wird ihr Dorn nicht stechen!

~~~~~

Wer seine Augen stets am rechten Orte hat,  
 Zum rechten Sinne stets die rechten Worte hat,  
 Der ist der wahre Dichter, der den Schlüssel,  
 Den rechten Schlüssel zu der rechten Pforte hat!

~~~~~

Zweierlei laß dir gesagt sein,
 Willst du stets in Weisheit wandeln
 Und von Thorheit nie geplagt sein:
 Laß das Glück nie deine Herrin,
 Nie das Unglück deine Magd sein!

~~~~~

Worin besteht, Mirza = Schaffy,  
 Der Zauber deiner Poesie?

Daß du in Allem wahr bist  
 Und die Natur zu wahren weisst,  
 Daß du in Allem klar bist  
 Und Wort und Sinn zu paaren weisst,  
 Daß du nur nach dem Rechten greiffst  
 Und Alles recht betrachtest,  
 Daß du nur Diamanten schleiffst  
 Und Kiesel nicht beachtest!

Willst Welt und Menschen recht verstehen,  
 Mußt du ins eigne Herz dir sehn.  
 Willst du dich selbst recht kennen lernen,  
 Mußt du dich aus dir selbst entfernen.

Wer sich beurtheilt nur nach sich,  
 Gelangt zu falschen Schließen —  
 Du selbst erkennst so wenig dich,  
 Als du dich selbst kannst küssen.

Nie kampflos wird dir ganz  
 Das Schöne im Leben geglückt sein —  
 Selbst Diamantenglanz  
 Will seiner Hülle entrückt sein,  
 Und windest du einen Kranz:  
 Jede Blume dazu will gepflückt sein.

Mag bei dem Neben der Wahrheit auch große Gefahr sein,  
 Immer doch, Mirza-Schaffy, mußt du ehrlich und wahr sein —  
 Darfst nicht zum Irrlichte werden im Sumpfe der Lüge,  
 Denn alles Schöne ist wahr, und des Schönen kannst du nie  
 bar sein!

Doch zu jeglicher Strafe und Unbill kluger Vermeidung  
 Hüll' deine Weisheit in blumiger Worte Verkleidung,  
 Gleich wie die Traube mit köstlichem Tranke gefüllt ist,  
 Und doch vom Laube und grünem Geranke umhüllt ist.

## Julius Rodenberg.

### Morgenstunde.

Mich hat die gold'ne Morgenstunde  
Hinausgeführt zum Meeresstrand;  
Dem klaren, lichterfüllten Grunde  
Ist Herz und Auge zugewandt.

So stille ist's im blauen Raum,  
So stille auf der Fluth;  
Der Wind regt seine Flügel kaum  
Und jede Welle ruht.

Ein seltnes, sehnsuchtsvolles Flimmern  
Durchzittert Himmel, Wasser, Luft —  
Ganz ferne seh' ich Segel schimmern  
Lichtweis in rosenrothem Dufte.

Wie ein Geheimniß schläft die Zeit,  
Der Raum vergeht in Glanz —  
Und in die Unermesslichkeit  
Versinkt mein Leben ganz.



O sieh! — das ganze Meer liegt offen,  
 Und Licht erfüllt das Himmelszelt,  
 Ein selig Ruh'n, ein glücklich Hoffen  
 Geht wie ein Hauch durch alle Welt.  
 Nur leis', wie dort den gold'nen Grund  
 Durchzieht der Segel Fier,  
 Geht durch mein Herz in dieser Stund'  
 Der leise Wunsch nach dir!

~~~~~

Scheiden.

Wenn man die Hand zum Abschied giebt,
 Dann fühlt man wohl mit leisem Beben,
 Wie treu und innig man geliebt
 Mit ganzer Seele, ganzem Leben.

Dann zittert durch das Herz ein Weh,
 Wie man vordem es kaum empfunden,
 Als ob das Glück zu Ende geh'
 Mit diesen schmerzreichen Stunden.

Die Sonne der Vergangenheit
 Blickt noch einmal durch Scheidethränen,
 Und alle Lieb' und alles Leid
 Flammt auf in wunderbarem Sehnen.

Die Ferne liegt in Sonnenpracht,
 Der Frühling geht auf allen Wegen —
 Ich aber zieh' in dunkler Nacht
 Dem neuen Morgenroth entgegen!

Rodenberg.

Lunde.

Morgenstunde
 Meerestrand;
 Alten Orme
 gewandt.
 lauten Raum.
 luth;
 ie Flügel kaum

weiles Himmern
 Wasser. Luft —
 Segel schimmern
 im Duff.
 schläft die Zeit,
 in Glanz —
 ichtleit
 ganz.

Das Glück im Traum.

Es ist das Glück ein kurzer Traum,
 Es liebt nicht Glanz und Festeschimner,
 Es kommt zu dir — du merkst es kaum,
 So sachte tritt es in dein Zimmer.

Es wiegt sich nicht im lauten Tanz
 Und schwimmt nicht auf des Weines Wogen,
 Aus Morgenthau und Sonnenglanz
 Baut es zu dir den Strahlenbogen.

Mit Worten fesselst du es nie,
 Nie hat es trunkner Sang beschworen:
 Auf Tönen ferner Melodie
 Rauscht es an die entzückten Ohren.

Dem Lärm der Welt und ihrem Scherz,
 Dem bunten Hausen bleibt es ferne;
 Wo zweie sitzen Herz an Herz,
 Da lehrt es ein, da weilt es gerne.

Da klingt sein Wort wie Lerchenschlag,
 Sein Athem weht wie Beilchenlüfte:
 Es ist das Glück ein Maientag,
 Ein Frühling voller Glanz und Düste.

Wohl stirbt der Frühling über Nacht,
 Und von dem Liebsten mußt du scheiden;
 Doch was dir Lieb' und Lenz gebracht,
 Wird dir zum Trost in deinem Leiden.

Und ist das Glück auch lange todt,
 Noch bebt in dir erlebte Wonne,
 Du schaust ins ferne Abendroth
 Und denkst an die gesunk'ne Sonne!



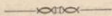
Die reinen Frauen.

Die reinen Frauen stehn im Leben
 Wie Rosen in dem dunkeln Laub;
 Auf ihren Wünschen, ihrem Streben
 Liegt noch der feinste Blütenstaub.

In ihrer Welt ist keine Fehle,
 Ist Alles ruhig, voll und weich:
 Der Blick in eine Frauenseele
 Ist wie ein Blick ins Himmelsreich.

Wohl sollst du hören hohe Geister,
 Verehren sollst du Manneskraft;
 Dich sollen lehren deine Meister,
 Was Kunst vermag und Wissenschaft.

Doch was das Höchste bleibt hienieden,
 Des Ew'gen nur geahnte Spur,
 Was Schönheit, Poesie und Frieden,
 Das lehren dich die Frauen nur!



C. J. P. Spitta.

Das Lied der Lieder.

Es giebt ein Lied der Lieder,
Das singst du immer wieder,
Wenn du es einmal singen lernst;
Kein Mensch hat es erfunden,
Das Lied so reich an Wonnen,
Und doch so lehrreich, tief und ernst.

Es singt von einer Liebe,
Vor der des Lebens Trübe
Wie Nebel vor der Sonne flieht.
Wie weichen alle Schmerzen,
Wenn man so recht von Herzen
Anstimmen kann das schöne Lied!

Andacht.

Mir ist so wohl in Gottes Haus,
Ich kann es gar nicht sagen,
Es bricht mein Aug' in Thränen aus,
Das Herz fängt an zu schlagen.

O Thräne, warum brichst du aus?
 O Herz, was soll dein Schlagen?
 Es wird der Geist ins Vaterhaus,
 Der Leib zur Ruß' getragen.

~~~~~

### Die Schönheit der Natur.

Freuet euch der schönen Erde,  
 Denn sie ist wohl werth der Freud',  
 O was hat für Herrlichkeiten  
 Unser Gott da ausgestreut!

Und doch ist sie seiner Füße  
 Reich geschmückter Schemel nur,  
 Ist nur eine schön begabte  
 Wunderreiche Creatur.

Freuet euch an Mond und Sonne  
 Und den Sternen allzumal,  
 Wie sie wandeln, wie sie leuchten  
 Ueber unserm Erdenthal.

Und doch sind sie nur Geschöpfe  
 Von des höchsten Gottes Hand,  
 Hingesä't auf seines Thrones  
 Weites, glänzendes Gewand.

Wenn am Schemel seiner Füße  
 Und am Thron schon solcher Schein,  
 O was muß an seinem Herzen  
 Erst für Glanz und Wolle sein!

~~~~~

Sehet die Lilien auf dem Felde.

Du schöne Lilie auf dem Feld,
 Wer hat in solcher Pracht
 Dich vor die Augen mir gestellt,
 Wer dich so schön gemacht?

Wie trägst du so ein weißes Kleid
 Mit gold'nem Staub besät,
 Daß Salomonis Herrlichkeit
 Vor deiner nicht besteht!

Gott hob dich aus der Erde Grund,
 Hat liebend auf dich Acht,
 Er sendet dir in stiller Stund'
 Ein Englein in der Nacht.

Das wäczt dein Kleid mit Thau so rein
 Und trocknet's in dem Wind,
 Und bleicht es in dem Sonnenschein
 Und schmückt sein Blumenkind.

Du schöne Lilie auf dem Feld,
 In aller deiner Pracht
 Bist du zum Vorbild mir gestellt,
 Zum Lehrer mir gemacht.

Du schöne Lilie auf dem Feld,
 Du kennst den rechten Brauch;
 Du denkst: der hohe Herr der Welt
 Versorgt sein Blümchen auch.



Abendfeier.

Wie ist der Abend so traulich,
Wie lächelnd der Tag verschied;
Wie singen so herrlich erbaulich
Die Vögel ihr Abendlied!

Die Blumen müssen wohl schweigen,
Kein Ton ist Blumen beschied;
Doch, stille Väter, neigen
Sie alle das Haupt zur Erd'.

Wohin ich gehe und schaue
Ist Abendandacht. Im Strom
Spiegelt sich auch der blaue
Prächtige Himmelsdom.

Und Alles betet lebendig
Um eine selige Ruh',
Und Alles mahnt mich inständig:
O Menschenkind, bete auch du!

Trost der Nacht.

Klage nicht, betrübtes Kind,
Klage nicht ums junge Leben,
Manche süße Lust verrinnt,
Doch manch Leid auch wird sich geben.

Ist der Tag so schön erwacht
Mit der Morgenröthe ferne:
Klage nicht, es hat die Nacht
Einen Himmel auch und Sterne.



Geduld.

Es zieht ein stiller Engel
Durch dieses Erdenland,
Zum Trost für Erdenmängel
Hat ihn der Herr gesandt.
In seinem Blick ist Frieden
Und milde, sanfte Huld,
O folg' ihm stets hinieden,
Dem Engel der Geduld!

Er führt dich immer treulich
Durch alles Erdenleid
Und redet so erfreulich
Von einer schönern Zeit.
Denn willst du ganz verzagen,
Hat er doch guten Muth;
Er hilft das Kreuz dir tragen
Und macht noch Alles gut.

Er macht zu Linder Wehmuth
Den herbsten Seelenschmerz,
Und taucht in stille Demuth
Das ungestüme Herz.

Er macht die finst're Stunde
Allmählig wieder hell,
Er heilet jede Wunde
Gewiß, wenn auch nicht schnell.

Er zürnt nicht deinen Thränen,
Wenn er dich trösten will;
Er tabelt nicht dein Sehnen,
Nur macht er's fromm und still.
Und wenn in Sturmestoben
Du murrend fragst: Warum?
So deutet er nach oben,
Mit lächelnd, aber stumm.

Er hat für jede Frage
Nicht Antwort gleich bereit,
Sein Wahlspruch heißt: Ertrage,
Die Ruhstatt ist nicht weit!
So geht er dir zur Seite
Und redet gar nicht viel,
Und denkt nur in die Weite,
Ans schöne, große Ziel.

~~~~~  
**Seligkeit.**

Am Ende ist's doch gar nicht schwer,  
Ein sel'ger Mensch zu sein;  
Man giebt sich ganz dem Herren her  
Und hängt an ihm allein.

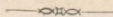
Man ist nicht Herr, man ist nicht Knecht,  
 Man ist ein fröhlich Kind,  
 Und wird stets sel'ger, wie man recht  
 Den Herren lieb gewinnt.

Man wirkt in stiller Thätigkeit,  
 Und handelt ungesucht,  
 Gleichwie ein Baum zu seiner Zeit  
 Von selbst bringt Blüth' und Frucht.

Man sieht nicht seine Arbeit an  
 Als Müh', vor der uns bangt;  
 Der Herr hat stets in uns gethan,  
 Was er von uns verlangt.

Man fügt sich freudig immerfort  
 In Alles, was er fügt.  
 Ist alle Zeit, an jedem Ort,  
 Wo man ihn hat, vergnügt.

So selig ist ein gläub'ger Christ,  
 So reich und sorgenleer,  
 Und wenn man so nicht selig ist,  
 So wird man's nimmermehr.



## Emanuel Geibel.

### Dichterweihe.

Sei nur rein wie der Schwan, und es sprossen von selber  
die Flügel

Dir zu begeistertem Schwung hoch an den Schultern empor;  
Und du erkennest die Welt und dich selbst und den wal-  
tenden Vater,

• Himmel und Erde beherrscht klar der erleuchtete Blick.  
Aber besiedest du mit Staube die göttlich entsprungene Seele,  
Zieht dich ein ewig Gesetz wieder zum Staube zurück.  
Einzelnes magst auch dann du vernehmen. Die himm-  
lische Gabe

Wirket entweihet selbst fort; aber der Genius schweigt.  
Gleichwie der Mond nur voll im lautersten Strome sich  
spiegelt,

Ruht still schaffend der Gott einzig im reinsten Gemüth.

~~~~~  
Wolle Keiner mich fragen,
Warum mein Herz so schlägt,
Ich kann's nicht fassen, nicht sagen,
Was mich bewegt.

Als wie im Traume schwanken
Trunken die Sinne mir;
Alle meine Gedanken
Sind nur bei dir.

Ich habe die Welt vergessen,
 Seit ich dein Auge gesehn;
 Ich möchte dich an mich pressen
 Und still im Kuß vergehn.

Mein Leben möcht' ich lassen
 Um ein Lächeln von dir,
 Und du — ich kann's nicht fassen —
 Versagst es mir.

Ist's Schicksal, ist's dein Wille,
 Du siehst mich nicht;
 Nun wein' ich stille, stille,
 Bis mir das Herz zerbricht.

~~~~~

Mein Herz ist wie die dunkle Nacht,  
 Wenn alle Wipfel rauschen;  
 Da steigt der Mond in voller Pracht,  
 Aus Wolken sacht —  
 Und sieh, der Wald verstummt in tiefem Lauschen.

Der Mond, der helle Mond bist du;  
 Aus deiner Liebesfülle  
 Wirf einen, einen Blick mir zu  
 Voll Himmelsruh' —  
 Und sieh, dies ungefüme Herz wird stille.

~~~~~

O schneller, mein Noß, mit Hast, mit Hast!
 Wie säumig dünkt mich dein Zagen,
 In den Wald, in den Wald meine selige Last,
 Mein süßes Geheimniß zu tragen;

Es liegt ein trunkener Abendschein
 Rothbämmernd über den Gipfeln,
 Es jauchzen und wollen fröhlich sein
 Die Vögel in allen Wipfeln.

O könnt' ich steigen mit Jubelschall
 Wie die Lerch' empor aus Gründen,
 Und droben den rosigen Himmeln all'
 Mein Glück, mein Glück verkünden;

Oder ein Sturm mit Flügelgewalt
 Zum Meer hinbrausen, dem blauen,
 Und dort, was im Herzen mir blüht und schallt,
 Den verschwiegenen Wellen vertrauen!

Es darf mich hören kein menschlich Ohr,
 Ich kann wie die Lerche nicht steigen,
 Ich kann nicht wehn wie der Sturm empor,
 Und kann's doch nimmer verschweigen.

So wiss' es, du blinkender Mond im Fluß,
 So wiss' es, ihr Buchen im Grunde:
 Sie ist mein, sie ist mein! Es brennt ihr Auf
 Auf meinem seligen Munde.

Kornblumen flecht' ich dir zum Kranz
 Ins blonde Lockenhaar,
 Wie leuchtet doch der blaue Glanz
 Auf gold'nem Grund so klar!

Der blaue Kranz ist meine Lust,
 Er sagt mir stets aufs neu',
 Wohl keine sei in tiefster Brust
 Wie du, mein Kind, so treu.

Auch mahnt sein Himmelblau zugleich
 Mich heimlich süßer Art,
 Daß mir ein ganzes Himmelreich
 In deiner Liebe ward.

~~~~~  
 Du bist so still, so sanft, so sinnig,  
 Und schau ich dir ins Angesicht,  
 Da leuchtet mir verständnisinnig  
 Der dunkeln Augen frommes Licht.

Nicht Worte giebst du dem Gefühle,  
 Du redest nicht, du lächelst nur;  
 So lächelt in des Abends Kühle  
 Der lichte Mond auf Wald und Fluß.

In Traumesdämmerung allmählig  
 Zerrinnt die ganze Seele mir,  
 Und nur das Eine fühl' ich selig,  
 Daß ich vereinigt bin mit dir.

~~~~~

Wenn still in seinen letzten Flammen
Der Abend in das Meer versank,
Dann wandeln traulich wir zusammen
Am Ufer in dem Buchengang.

Wir sehn den Mond durch Wolken steigen,
Wir hören fern die Nachtigall;
Wir athmen Düste; doch wir schweigen —
Was soll der Worte leerer Schall?

Das höchste Glück hat keine Fieber,
Der Liebe Lust ist still und mild,
Ein Kuß, ein Blicken hin und wieder
Und alle Sehnsucht ist gestillt.

~~~~~  
Rühret nicht daran.

Wo still ein Herz von Liebe glüht,  
D rühret, rühret nicht daran;  
Den Gottesfunken löscht nicht aus —  
Fürwahr, es ist nicht wohlgethan.

Wenn's irgent auf dem Erdenrund  
Ein unentweih'tes Plätzchen giebt,  
So ist's ein junges Menschenherz,  
Das fromm zum ersten Male liebt.

D gönnet ihm den Frühlingstraum,  
In dem's voll ros'ger Blüten steht;  
Ihr wißt nicht, welch ein Paradies  
Mit diesem Traum verloren geht.

Es brach schon manch ein starkes Herz,  
Da man sein Lieben ihm entriß,  
Und manches kuldend wandte sich  
Und ward voll Haß und Finsterniß;

Und manches, das sich blutend schloß,  
Schrie laut nach Luft in seiner Noth  
Und warf sich in den Staub der Welt;  
Der schöne Gott in ihm war todt.

Dann weint ihr wohl und klagt' euch an,  
Doch keine Thräne heißer Heu'  
Macht eine welcke Rose blühen,  
Erweckt ein todttes Herz auf's neu'.

~~~~~

Wie es geht.

Sie redeten ihr zu: „Er liebt dich nicht,
Er spielt mit dir“ — da neigte sich das Haupt,
Und Thränen perkten ihr vom Angesicht
Wie Thau von Rosen; o, daß sie's geglaubt!
Denn als er kam und zweifelnd fand die Braut,
Ward er voll Trost; nicht trübe wollt' er scheinen,
Er sang und spielte, trank und lachte laut,
Um dann die Nacht hindurch zu weinen.

Wohl pocht' ein guter Engel an ihr Herz:
„Er ist doch treu, gieb ihm die Hand, o gieb.“
Wohl fühlt' auch er durch Bitterkeit und Schmerz:
„Sie liebt dich doch, sie ist ja doch dein Lieb.“

Ein freundlich Wort nur sprich, ein Wort vernimm,
 So ist der Zauber, der euch trennt, gebrochen.“
 Sie gingen — sahn sich — o, der Stolz ist schlimm —
 Das Eine Wort blieb ungesprochen.

Da schieden sie. Und wie im Münsterchor
 Verglimmt der Altarlampe rother Glanz —
 Erst wird er matt, dann flackert er empor
 Noch einmal hell, und dann verlöscht er ganz —
 So starb die Lieb' in ihnen, erst beweint,
 Dann heiß zurückersehnt und dann — vergessen,
 Bis sie zuletzt, es sei ein Wahn, gemeint,
 Daß sie sich je dereinst besessen.

Nur manchmal führen sie im Mondenlicht
 Vom Kissen auf — von Thränen war es naß,
 Und naß von Thränen war noch ihr Gesicht;
 Geträumet hatten sie — ich weiß nicht, was.
 Dann dachten sie der alten schönen Zeit,
 Und an ihr nichtig Zweifel, an ihr Scheiden,
 Und wie sie nun so weit, so ewig weit —
 O Gott, vergieb, vergieb den Beiden!

~~~~~  
 Muth.

O Herz, laß ab zu jagen,  
 Und von dir wirf das Joch;  
 Du hast so viel getragen,  
 Du trägst auch dieses noch.

Tritt auf in blanken Waffen,  
 Mein Geist, und werde frei;  
 Es gilt noch mehr zu schaffen,  
 Als einen Lebensmai.

Und ob die Brust auch blutet,  
 Nur vorwärts in die Bahn!  
 Du weißt, am vollsten fluthet  
 Gesang dem wunden Schwan.

~~~~~  
 Erster Sonnenblick.

Nach so vielen trüben, trüben Nebeltagen,
 Du gold'ner Schein, der aus dem Blauen fließt
 Und klar durch meine Seele sich ergießt,
 O Schein des Trost's, laß meinen Gruß dir sagen!

Ich war mit Angst und Traurigkeit geschlagen,
 Doch nun ist's gut, da sich der Strahl erschließt,
 Und leise, leise, wie die Rose spricht,
 Darf Lust und Hoffnung aufzublühen wagen.

O scheltet nicht, daß ich, ein Sohn der Erde
 Und tief im Wesen der Natur vereint,
 Von ihrem Angesicht geleitet werde.

Ihr seht ja doch, daß, wenn die Mutter weint,
 Das Kind verstummt mit trauriger Geberde,
 Und wieder lächelt, wenn sie froh erscheint.

~~~~~

## Vorüber.

O darum ist der Feiz so schön  
Mit Duft und Strahl und Lied,  
Weil singend über Flur und Höh'n  
So bald er weiter zieht;

Und darum ist so süß der Traum,  
Den erste Liebe webt,  
Weil schneller wie die Blüth' am Baum  
Er welket und verschwebt.

Und doch! Er läßt so still erwärmt,  
So reich das Herz zurück;  
Ich hab' geliebt, ich hab' geschwärmt,  
Ich preis' auch das ein Glück.

Gefogen hab' ich Strahl auf Strahl  
Ins Herz den kurzen Tag;  
Die schöne Sonne sinkt zu Thal,  
Nun komm', was kommen mag.

Sei's bitter's Leid, sei's neue Lust,  
Es soll getragen sein —  
Der sich're Schatz in meiner Brust  
Bleibt dennoch ewig mein.

~~~~~  
In der Ferne.

Sag' an, du wildes, oft getäuschetes Herz,
Was sollen diese lauten Schläge nun?
Willst du nach so viel namenlosem Schmerz
Nicht endlich ruhn?

Die Jugend ist dahin, der Duft zerfloh,
Die Rosenblüthe fiel vom Lebensbaum,
Ach, was dich einst zu allen Himmeln hob,
Es war ein Traum.

Die Blüthe fiel, mir blieb der scharfe Dorn,
Noch immer aus der Wunde quillt das Blut,
Es sind das Weh, die Sehnsucht und der Horn
Mein einzig Gut.

Und dennoch, brächte man mir Lethe's Fluth,
Und spräche: Trink, du sollst genesen sein,
Sollst fühlen, was so sanft Vergessen thut,
Ich sagte: Nein!

War Alles nur ein wesenloser Trug,
Er war so schön, er war so selig doch;
Ich fühl' es tief bei jedem Athemzug,
Ich liebe noch.

Drum laßt mich gehn, und blute still mein Herz,
Ich suche einen Ort bei Nacht und Tag,
Wo mit dem legten Lieb ich Lieb' und Schmerz
Verhauchen mag.

~~~~~  
Heimkehr.

Das war dereinst ein Tag der Schmerzen,  
Der uns getrennt auf immerdar;  
Du wandtest dich von einem Herzen,  
Das reich und das dein eigen war.

Ich weiß, ich hatte viel verschuldet,  
 Doch nicht so viel, als du gemeint,  
 Und bitter hab' ich drum gebuldet,  
 Und blutig hab' ich drum geweint.

Doch nun aufs neu' in deine Nähe  
 Nach manchem Jahr mein Stern mich führt,  
 Empfind' ich, wie sich Lust und Wehe  
 In meinem Busen mächtig rührt.

Mir ist's, ich sollte dich nicht meiden,  
 Und sprechen möcht' ich: O vergieb!  
 Ob Welt und Sitt' uns ewig scheiden,  
 Du bist mir dennoch schön und lieb.

Wohl lenkt' ich still nach andern Zielen,  
 Ich rang mich fort durch Freud' und Pein,  
 Doch, wie des Lebens Würfel fielen:  
 Vergessen konnt' ich nimmer dein.

Ich warb um Lust, um Ruhm, um Tugend,  
 Und manches Schöne fiel mir zu;  
 Doch bleibt das schönste Glück die Jugend,  
 Und meiner Jugend Glück warst du.

~~~~~  
 Letzte Sühne.

Meiner Jugend Liebe, du
 Bild voll Lust und Schmerzen,
 Gehst du wieder auf in Ruh'
 Ueber meinem Herzen?

Ach, nicht ewig kann die Brust
Schuld um Schuld ermesßen,
Eins nur ist mir unbewußt,
Daß ich dich besessen.

Die mit ihrem finstern Wahn
Mein Gemüth verſchattet,
Jeder Groll ist abgethan,
Jeder Gram bestattet.

Lächelnd, wie ich einst dich sah,
Da mein Herz erglühte,
Stehst du wieder vor mir da
In der Anmuth Blüthe.

Und so schließ' ich schön und hoch,
Sonder Schuld und Fehle,
Mit dem Blick der Liebe noch
Dich in meine Seele.

Nie mehr will ich nun von fern
Deinem Pfad begegnen;
Doch als Jugendmorgenstern
Soll dies Bild mich segnen.

Und am Ende meiner Bahn,
Hoff' ich, soll voll Milde
Mir der Todesengel nahen.
Ach! in diesem Bilde.



Aber Maria! ...
Der alten Maria ...
Die Maria! ...
Der Jungfrau ...
Des Himmels ...
In Rosenhänden ...
Und auch die ...
Der Igen Gei ...
D heilige Kna ...
Mit seinen Sch ...
D seliger Glau ...
Kul aus Gebete ...
In milde Trän ...
Sang der Frau ...
Wie Maria! ...
Es Wahn Ver ...
Am wunderba ...
Dem Alles ist ...
Der Marthe ...
Euch dieses ...
Da spricht sie ...
In sanfte We ...
Die Rede n ...
Und will das ...

Abendfeier in Venedig.

Ave Maria! Meer und Himmel ruhn,
 Von allen Thürmen hallt der Glocken Ton;
 Ave Maria! Laßt vom ird'ſchen Thron,
 Zur Jungfrau betet, zu der Jungfrau Sohn.
 Des Himmels Schaaren knien nun
 Mit Lilienſtäben vor des Vaters Thron,
 Und durch die Rosenwolken wehn die Lieder
 Der ſel'gen Geiſter feierlich hernieder.

O heil'ge Andacht, welche jedes Herz
 Mit leiſen Schauern wunderbar durchdringt!
 O ſel'ger Glaube, der ſich himmelwärts
 Auf des Gebetes weiſem Fittig ſchwingt! —
 In milde Thränen löst ſich da der Schmerz,
 Indeß der Freude Jubel ſanfter klingt. —
 Ave Maria! Wenn die Glocke tönet,
 So lächeln Erd' und Himmel mild verſöhnet.

Nachts.

Dem Mondesaufgang wandl' ich gern entgegen,
 Wenn Alles ſchlummert, durch die ſtillen Gaſſen;
 Des Marktes Brunnen rauſchet noch verlaſſen,
 Sonſt tiefes Schweigen rings auf allen Wegen.
 Da ſpricht die Nacht auch über mich den Segen,
 In ſanfte Wehmuth ſchmilzt das troy'ge Haſſen,
 Die Liebe naht, mich gläubig zu umfaſſen,
 Und will das Haupt an meine Schulter legen.

Mir ist's, als käme mir die Jugend wieder,
 Und wieder streben in sehnücht'ger Weise
 Aus dieser Brust zur Heimath meine Lieder.

So schwingt von Schwänen eine Schaar sich leise
 Aus dunklem See auf wallendem Gefieder,
 Wenn sie beginnt nach Sünden ihre Reise.

~~~~~

### Woran ich denke.

Woran ich denk' ? — An meines Lebens Morgen,  
 Wo noch so ungestüm, so frei von Sorgen  
 Das jugendliche Herz mir schlug;  
 Wo vor mir, ein besonnter Meerespiegel,  
 Die Hoffnung lag, wo der Gedanke Flügel  
 Und wo die Liebe Rosen trug.

Da weilt' ich Abends, ohne zu ermatten,  
 Im Regen, nur um einen flücht'gen Schatten  
 Am hellen Fenster zu erspähn.  
 Und selig war ich, durst' ich aus der Ferne  
 Nach ihrem Auge wie nach einem Sterne  
 Im tiefen Blau des Himmels sehn.

Ich sah im Duft der Lilie, die mit Schweigen  
 Sich aufthat, ein Gebet zum Himmel steigen,  
 Und meine Seele kniete mit;  
 Ich hörte Lieder im Geräusch der Quellen,  
 Die mir der Wind mit Sinnen und mit Schwellen  
 In ungewisse Strophen schnitt.



Da, ich war fromm und frei und rein. Ich glaubte  
An jede Kleinheit, und mit stolzem Haupte  
Sah ich hinab auf das Gewühl,  
Das unter mir im engen Horizonte  
Schaffen, sich freun, leben und sterben konnte,  
Des Windes und der Wellen Spiel.

Nun hab' ich, ach! geschaut, erkannt, genossen,  
Die Blüth' ist hin, der Farben Schmelz zerflossen,  
Ich bin erprobt in Lust und Schmerz,  
Ich bin ein Mann, doch konnt' ich nichts erlangen  
Als wen'ge Lieder, sonnverbrannte Wangen  
Und dieses sehnuchtsvolle Herz.

Und jene Zeit, da mir so unermessen  
Die Welt noch schien, fast hab' ich sie vergessen;  
Nur manchmal, wenn der Feigenbaum  
An meinem off'nen Fenster leiser rauschet  
Und still durchs Laub des Mondes Sichel lauschet,  
Blickt sie mich schmerzlich an im Traum.

#### Auferstehung.

Wenn einer starb, den du geliebt hienieden,  
So trag' hinaus zur Einsamkeit dein Wehe,  
Daß ernst und still es sich mit dir ergebe  
Im Wald, am Meer, auf Steigen längst gemieden.

Da fühlst du bald, daß jener, der geschieden,  
Lebenbig bir im Herzen auferstehe,  
In Lust und Schatten spürest du seine Nähe,  
Und aus den Thränen blüht ein tiefer Frieden.



Im Verlage von **Carl Rümpler in Hannover**  
sind folgende Werke erschienen und in allen Buch-  
handlungen zu haben:

**Album einer Frau.** Vierte vermehrte Auflage in zwei Bänden.  
Mit zwei Titelbildern in Farbendruck. Brosch. 9 Mk. —  
In 2 eleg. Einbänden mit Goldschn. 12 Mk. — Dasselbe  
Werk in 2 Bänden zum Einzelverkauf unter dem *Sepa-*  
*rat*-Titel:

**Album einer Frau.** In eleg. Einbände mit Goldschnitt 6 Mk.

**Album einer Frau.** Neue Folge. In elegantem Einbände mit  
Goldschnitt 6 Mk.

**Festrosen.** Meisterwerke epischer Dichtung für  
Deutschlands Frauen und Jungfrauen. Prachtige Aus-  
gabe im Format der großen Ausgabe der „Blüthen und  
Perlen“, mit schönem Titel in Buntdruck und in elegan-  
tem Einbände mit Goldschnitt 4 Mk. 50 Pf.

**Goldperlen.** Meisterwerke dramatischer Dichtung  
für Deutschlands Frauen und Jungfrauen. Prachtige Aus-  
gabe in großem Miniatur-Format, mit schönem Titel  
in Buntdruck und in eleg. Einbände mit Goldschnitt 4 Mk.  
50 Pf.

**Johanna Genast, Lobsinget dem Herrn!** Psalmenprüche mit  
Initialen und Arabesken. Zwölf Blätter in pracht-  
vollem Farbendruck nebst Titel. Royal-Quart. In eleg.  
Mappe mit Golddruck 4 Mk.

**G. Kummel, Deutscher Sprachschatz.** Sammlung alter und neuer  
Reimsprüche für Geist und Herz — in Ernst und Scherz. Ins-  
besondere zur sinnig-künstlerischen Zier für Haus und  
Wand, für Fries und Thür, Hausrath und Wappen,  
Schmuck und Buch, als Spruchband und als Stammbuch-  
spruch. Octav. In eleg. Cartonbände 4 Mk. 50 Pf. In  
eleg. Einbände mit Goldschnitt 5 Mk. 50 Pf.

**Th. Goldhorn, Des Mägdeleins Dichterwald.** Stufenmäßig  
geordnete Auswahl deutscher Gedichte für Mädchen. Aus  
den Quellen. 7. Auflage, verbessert und vermehrt. Brosch.  
4 Mk. Elegant in englisch Leinen gebunden 5 Mk.

**Th. Goldhorn, Des deutschen Knaben Wunderhorn.** Stufen-  
mäßig geordnete Auswahl deutscher Gedichte für Knaben  
und Jünglinge. Aus den Quellen. 2. Auflage. Groß  
Octav. Brosch. 4 Mk. In elegantem engl. Einbände mit  
vergoldetem Rücken und Dedendressungen 5 Mk.

- Jh. Golsborn, Der Declamator.** Hundert deutsche Gedichte zum Declamiren, nebst biographischen Notizen. Für die reifere Jugend zusammengestellt. Zweite Auflage. In Cartonband 2 M.
- Jh. Golsborn, Deutsche Mythologie** fürs deutsche Volk. Vorhalle zum wissenschaftlichen Studium derselben. Broschirt 3 M. In elegantem Einbände 4 M.
- G. Jh. Gravenhorst, Odysseus' Heimkehr.** Ein Heldeugebicht in 50 Liedern nach den Grundlinien der Homerischen Dichtung ausgeführt und den deutschen Frauen gewidmet. Zweite Auflage. Octav. Elegant gebestet 3 M. In Prachtband mit Goldschnitt 4 M. 50 Pf.
- Annette Freilin von Droste-Hülshoff, Letzte Gaben.** Nachgelassene Blätter. Zweite Auflage. Octav. In elegantem Einbände 4 M.
- Levin Schüding, Annette von Droste.** Ein Lebensbild. Zweite Auflage. In elegantem Einbände 2 M.
- Dr. A. N. Böhner, Kosmos.** Bibel der Natur für Gebildete aller Bekanntschaft. Das Anziehendste aus dem Gesamtgebiete der Naturforschung zur Veranschaulichung der Majestät des Ewigen in seinen Werken. Mit 24 lithogr. Tafeln und zahlreichen Illustrationen in Holzschnitt, sowie einem Titelbilde von Edmund Stöckel „Sonnenaufgang in den Alpen“ in Farbendruck. 2 Bände. Pericon-Octav. Velinpapier. Broschirt 18 M. In 2 eleg. Halbfranzbänden 21 M.
- Dr. A. N. Böhner, Naturforschung und Cultarleben** in ihren neuesten Ergebnissen. Zeugniß der Thatfachen über Christenthum und Materialismus. Geist und Stoff. Dritte vervollständigte Auflage. Mit 3 lithogr. Tafeln. Gros Octav 4 M. 50 Pf.
- Dr. A. N. Böhner, Leben und Weben der Natur.** Vorkausgabe des „Kosmos“ für Schule und Haus. Ein Band in Pericon-Octav. Mit 15 lithogr. farbigen und schwarzen Tafeln und 6 Illustrationen. Elegant gebestet 6 M. 75 Pf. In elegantem Einbände 8 M.
- H. W. Stoll, Professor, Geschichte der Griechen bis zur Unterwerfung unter Rom.** 2 Bde. Octav. Zweite Auflage. In 2 eleganten Einbänden 7 M. 50 Pf.
- H. W. Stoll, Professor, Geschichte der Römer bis zum Untergange der Republik.** 2 Bde. Octav. Zweite Auflage. In 2 eleg. Einbänden 7 M. 50 Pf.
- Melchior Meyer, Erzählungen aus dem Ries.** Neue Folge. Gebestet 2 M. 25 Pf.
- Melchior Meyer, Erzählungen.** 8. Broschirt 1 M. 50 Pf.

Hundert deutsche Gedichte  
für die  
christlichen Religion.  
Zweite Auflage. In  
12.

Die fünf deutsche Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.

Die fünf deutschen Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.

Die fünf deutschen Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.

Die fünf deutschen Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.

Die fünf deutschen Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.

Die fünf deutschen Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.

Die fünf deutschen Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.

Die fünf deutschen Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.

Die fünf deutschen Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.

Die fünf deutschen Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.

Die fünf deutschen Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.

Die fünf deutschen Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.

Die fünf deutschen Volk. Ver-  
ständlich derselben. Preis  
1 M.



